

Folgendes geschehen: Seine Frau war ausgegangen, Cederbast zu holen, und hatte die Gelegenheit zu einem Stelldichein mit ihrem Liebhaber benutzt. Die Schwalbe hatte das erfahren und sich dann gerächt. Sie ging mit ihrer Frau in den Wald unter dem Vorwande, ihr beim Rindesammeln behülflich sein zu wollen. Als sie nun auf eine Ceder geklettert war, band er sie auf der Spitze des Baumes fest. Dann schälte er die Rinde ab, so dass der Stamm ganz glatt wurde und verliess sie. Der Schwan lud ihn ein, in seinem Hause zu rasten. Nach einiger Zeit hörte der Schwan eine Stimme im Walde. Es war die Frau der Schwalbe. Sie sang: Atselsquā'quaku'wul (d. h. der Stock dringt in meinen After) und ihr Blut floss an dem Stamme herunter. Der Schwan ging mit seinen Leuten in den Wald, um die Stimme zu suchen, und fand endlich die Frau. Erst nach langen Mühen gelang es einem seiner Leute, auf den Baum zu steigen und die Frau herunter zu holen. Sie sagte: „Wenn ich todt bin, so sollt ihr mein Blut trinken. Und wenn es regnet, so sprecht von mir.“ Sie starb dann und wurde in Brombeeren verwandelt. Der Schwan war sehr böse auf die Schwalbe und als diese im Herbst wieder kam, sagte er: „Wenn Du mit dem Ostwinde zurückkommst, will ich flussabwärts ziehen und Dich vermeiden.“ In diesem Augenblicke kam Qäls des Weges und sprach: „Gut! Ihr sollt Vögel werden. Du, Schwalbe, sollst im Sommer im Walde umherfliegen und Deine Frau suchen. Bemale Dein Gesicht jetzt, wie wenn Du Deine übernatürliche Macht anlegst.“ Er bemalte sich dann schwarz und weiss und steckte sich lange Federn an den Rücken. Da wurde er ein Vogel und fliegt seither Sommers im Walde umher und sucht seine Frau mit dem Rufe El, El El!')

7) Qäls wanderte weiter den Fluss hinauf und kam zu einem Hause, in dem ein alter Mann mit sehr kleinem Munde und sehr dickem Bauche wohnte. Sein Name war Spépältsep. Als er ihn erblickte, fragte er ihn: „Wie kommt es, dass Dein Mund so klein ist?“ Jener wusste nichts darauf zu antworten. Er fuhr fort: „Das ist nicht gut, Du kannst ja nicht ordentlich essen. Willst Du nicht lieber in den Wald gehen und jagen?“ Jener versetzte: „Nein, ich will lieber hier bleiben. Ich mag mich nicht viel bewegen und ich wünsche, dass die Leute mich hier immer finden können.“ „Gut,“ sagte Qäls, „Du sollst immer hier bleiben“ und verwandelte ihn in den Fisch Spältsep.

8) Qäls ging weiter und kam zu einem Hause, in dem wohnte ein alter Mann mit rothem Gesichte und rothen Haaren an Händen und Füßen. Er hiess Pêthel. Als Qäls kam, versteckte er sich, und als er weiter reiste, verwandelte er sich in eine kleine Schlange (roth am Bauch, schwarz auf dem Rücken) und folgte ihm. Als Qäls Abends das Lager aufschlug und der älteste Bruder sich setzte, kroch er in dessen After. „Ha!“ rief Qäls, „machst Du solche Streiche? So bleibe eine Schlange und thue immer desgleichen.“ Seither ist Pêthel eine kleine Schlange, die immer den Menschen folgt, sogar ins Wasser, und ihnen in den After kriecht.

9) Und Qäls kam an ein Haus, da wohnte ein alter Mann, die Klapperschlange. Dieser sass vor seinem Hause und hielt etwas hinter seinem Rücken versteckt. Qäls setzte sich ihm gegenüber und fragte: „Alter, was versteckst Du da?“ Dieser antwortete nicht auf die Frage, sondern sagte nur: „Damit habe ich schon den Marder besiegt.“ Qäls fragte ihn noch einmal, er aber antwortete gar nicht. Da hiess er ihn aufstehen und sah nun, dass jener eine Rassel hinter seinem Rücken verbarg. Er steckte ihm dieselbe an den Rücken und sagte: „Fortan trage immer

1) Diese Sage wird erzählt, wenn es lange regnet, und die Indianer glauben, dass es dann aufhören wird zu regnen.